

Rede zur Großen Anfrage Museumsentwicklung in Niedersachsen, August 2010,
Daniela Behrens MdL

Sehr geehrter Herr Präsident,
meine geehrten Kolleginnen und Kollegen,

geistige Ankerpunkte der Gesellschaft – so treffend hat die Enquete-Kommission Kultur in Deutschland“ die Museen beschrieben. Das moderne Museum ist ein Hort des kulturellen Erbes und des kulturellen Gedächtnisses, es ist ein Ort des kritischen Dialogs mit gesellschaftlichen Entwicklungen, und das Museum ist auch eine Zukunftswerkstatt“, denn nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Zukunft gestalten. Museen sind unverzichtbar für die kulturelle Identität. Sammeln, Forschen, Enträtseln ist und bleibt Aufgabe - gerade auch in Zeiten des Internets, der neuen Informationsmöglichkeiten und der stetig wachsenden digitalen Archiven.

Das Museum gehört viel mehr in den Fokus der politischen Debatte – erst Recht in Zeiten, wo der Kampf um die weniger werdenden öffentlichen Mittel voll entbrannt ist und die Kultur immer mehr in Rechtfertigungszwang gerät.

Die Große Anfrage meiner Fraktion stellt nun die Entwicklung der Museumslandschaft in Niedersachsen in den Mittelpunkt und fragt nach dem Stellenwert der Museen für die Kulturpolitik des Landes? Endlich liegt die Antwort der Landesregierung vor. Sechs Monate brauchte man dafür – das ist keine Kritik, denn die über 100 Fragen sind anspruchsvoll und aufwendig zu bearbeiten. Wir müssen nun prüfen, ob die Antworten der Landesregierung auch geistige Ankerpunkte für die weitere Debatte zur Museumsentwicklung in Niedersachsen setzen. Ich bin da skeptisch, aber dazu später mehr.

Zunächst möchte ich allen, die an der Beantwortung mitarbeitet haben, Dank sagen. In den Landesmuseum, beim Museumsverband für Niedersachsen und Bremen sowie letztendlich im Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Frau Ministerin Prof. Wanka, bitte geben Sie diesen Dank an Ihr Team weiter.

Die Beantwortung dieser Großen Anfrage ist zudem gleich Teil einer Bestandserhebung durch den Museumsverband geworden und stellt damit eine wichtige Datengrundlage dar. Wir haben mit unserem Fragenkatalog gern dazu beigetragen, die Datenlage im Bereich Museum zu bereichern.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen,

der Fragenkatalog war umfangreich, denn wir haben uns von ihm wichtige Erkenntnisse zur Situation und Zukunft der Landesmuseen, der nichtstaatlichen und weiteren Museen erwartet. Vor allen Museumspädagogik und kulturelle Teilhabe liegen der SPD am Herzen. Und natürlich wollten wir wissen, nimmt diese Landesregierung eigentlich die Empfehlungen der Enquete-Kommission –Kultur in Deutschland“ ernst. Dort hat man ja deutliche Worte an die Länder zur Zukunftssicherung der Museen gefunden.

Insgesamt – das macht die Beantwortung der Anfrage deutlich – ist das Museum auch in Niedersachsen eine Erfolgsgeschichte. Die Museumslandschaft hat sich enorm entwickelt. Die Angebote der Ausstellungshäuser sind vielfältig. Die Flaggships sind

unsere Landesmuseen, die mit ihrer vernetzten Arbeit und durch Kooperationen im Sammlungs- und Forschungsbereich eine tragende Säule sind. Darüber hinaus gibt es über 660 Museen aller Art und unterschiedlichster Qualität. Diese Heterogenität macht das kulturelle Erbe aus, bedeutet kulturellen Reichtum und Vielfalt, stellt aber auch Anforderungen an politisches Handeln.

Und damit kommen wir zur Schwäche der Museumspolitik dieser Landesregierung, die in der Beantwortung der Großen Anfrage deutlich wird: Es fehlt an strategischer und konzeptioneller Arbeit des Kulturministeriums. Immer wenn es bei den Fragen um Zahlen, Fakten oder der Beschreibung der Landesmuseen geht, wird detailliert geantwortet; aber immer wenn es um Fragen einer zukünftigen Entwicklung geht, wird es undeutlich, verliert man sich in Phrasen oder Absichtsbekundungen.

Einen Museumsentwicklungsplan fürs Land lehnt man ab und versperrt sich damit einer wesentlichen Empfehlung der "Enquete-Kommission Kultur in Deutschland". Dabei brauchen wir eine große Klammer für die Museumsentwicklung, die auch die regionale und kommunale Situation umfasst. Dies muss im engen Zusammenschluss mit den Städten, Gemeinden und Landkreisen passieren.

Ich verstehe diese Ablehnung nicht, die Vielgestaltigkeit der Museen wäre davon nicht betroffen, die Dynamik und Flexibilität in den einzelnen Ausstellungshäuser wäre weiter möglich. Die Landesregierung beschreibt ja ausführlich, dass es in den Landesmuseen solche Entwicklungspläne gibt. Dargestellt werden auch die vielen Vernetzungen und Kooperationen der Landesmuseen im Sammeln, Forschen und Ausstellungswesen.

Frau Ministerin Prof. Wanka, warum trauen Sie sich nicht an ein konzeptionelles Dach? Sie drücken sich hier von Ihrer Verantwortung und vor einem wichtigen Baustein einer Kulturentwicklungsplanung. Oder scheuen Sie sich, weil die schon bestehenden Baustellen der Museumsentwicklung in Niedersachsen noch deutlicher werden könnten, wie Braunschweig, Göttingen oder Schöningen? Der Versuch einer Verknüpfung und Profilierung der Landesarchäologie mit der Denkmalpflege ist gescheitert. Das macht Ihre Beantwortung der Frage 34 klar. Ihnen fehlt der rote Faden und damit das umfassende, kluge Konzept für unsere Museen und ihrer weiteren Profilierung.

Als Ausrede muss in der Großen Anfrage immer wieder das Instrument der Zielvereinbarung erhalten. Diese Vereinbarungen mit den Landesmuseen sind für Häuser ohne Frage wichtige Planungsgrundlagen. Sie dürfen aber nicht dazu führen, dass sich das Kulturministerium von der Verantwortung für die Ausstellungshäuser befreit und sich in der Frage der Sicherung und weiteren Entwicklung der Häuser völlig zurück nimmt. Sie berufen sich da gern auf Autonomie der Häuser und die eingeführte Budgetierung. Aber eigentlich wollen Sie so ihre Untätigkeit rechtfertigen.

Fakt ist doch aber, dass die Budgetierung die Museen im laufenden Betrieb mit den unabwendbaren Kostensteigerungen an den Rand der Handlungsunfähigkeit führt. Zudem fehlen Ankaufetats. Die Pflege der Sammlungen, Modernisierung der Archivarbeit, Sonderausstellungen, Marketing oder Museumspädagogik fallen den Landesmuseen zunehmend schwer. Das berichten immer wieder die Experten und Praktika aus den Museen.

Geehrte Damen und Herren,

ein wichtiges Instrument ☐ auch im Sinne der Enquete-Kommission ☐ ist die Museumsregistrierung. Zertifizierung und Gütesiegel sind ☐ da teile ich ausdrücklich die Meinung der Landesregierung ☐ von besonderer Bedeutung bei der Implementierung von Standards in Museen. Das Museumsverband Niedersachsen-Bremen leistet hier eine wichtige Arbeit. Die Frage, die sich aber stellt, ist: Reichen die Ressourcen für dieses Projekt aus? Können die erkannten Schwächen im konservatorischen Bereich und in der Theorieferne der regionalen und kommunalen Museen behoben werden?

Gibt man den Museen auch genügend Instrumente an die Hand, diese zu beheben? Wie nimmt man den kleinen Museen in den Städten und Gemeinden die Angst, sich einem solchen Prozess zu stellen und die gefundenen Schwächen zu beheben? Kann der Museumsverband dieses Siegelprozess weiter durchführen und ihn noch ☐-was die Anzahl der zertifizierten Museen angeht - ☐ steigern? 30 werden im Jahr untersucht. Das reicht nicht, vor allem vor dem Hintergrund, dass nach 7 Jahren eine Re-Zertifizierung ansteht. Dies müssen wir im Fachausschuss näher besprechen.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Sie wissen, der SPD-Fraktion liegt die kulturelle Teilhabe sehr am Herzen. Wir müssen die Museen mehr nutzen, um bildungsferne Schichten anzusprechen. Es gibt viele Anstrengungen und Projekte der Museen in Niedersachsen in diesem Bereich. Das ist fantastisch und lobenswert. Die Museumspädagogik ist ein fester Bestandteil in den Landesmuseen und in den weiteren Museen. Aber sie verdient weitere politische Unterstützung. Wir haben im Fachausschuss intensiv darüber diskutiert, sind aber nicht wirklich weitergekommen, um weitere Akzente zu setzen.

Die Antwort auf die Große Anfrage macht aber deutlich, dass die von der SPD geforderte Eintrittsfreiheit von Kindern und Jugendlichen in den Landesmuseen und darüber hinaus in Niedersachsen möglich wäre, denn

1. alle Landesmuseen und die weiteren Museen haben bereits Elemente des freien Eintritts und
2. die Eintrittserlöse insgesamt machen gemessen am Gesamthaushalt der Landesmuseen zwischen 4 bis 6% aus. Für Kinder und Jugendliche ließe sich die Eintrittsfreiheit mit einem vertretbaren zusätzlichen finanziellen Mehraufwand realisieren. Wir könnten so eine zentrale Botschaft an alle Familien richten: Kommt ins Museum. Wir wollen Euch dort haben!

Als Baustelle in den Museen und damit dieser Landesregierung kann man nach Studie der Beantwortung der Großen Anfrage die Bewältigung des **Demographischen Wandels und die Ansprache der Menschen mit Migrationshintergrund** bezeichnen. Die Landesregierung kommt zwar zum Ergebnis, dass vor allem die Ansprache von Migranten eine Herausforderung sei. Wie sie diese bewältigen will, darüber erfährt man aber nichts. Man verweist sogar auf Erkenntnisse aus den Niederlanden, die zeigten, dass spezielle Programme für Migranten keine nachhaltige Wirkung gezeigt hätten. Ihre Alternative scheint: Also nichts tun!

Nur 10% der befragten Museen haben spezielle Angebote für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund. Das ist zu wenig. Immerhin hat sich auch Niedersachsen im

Rahmen des Nationalen Integrationsplans, den Bund, Länder, Kommunen, Wirtschafts- und Migrantenverbände schon Ende 2007 beschlossen haben, verpflichtet, dass Integration ein Grundsatz bei der Kulturförderung werden soll.

Gebraucht werden also interkulturelle Programme, die nicht den Blick der Gesellschaft auf Migranten darzustellen, sondern diese mit ihrer eigenen Kultur und zugleich als Teil der deutschen Kultur in den Museen zeigen. Wir brauchen eine Kultur der Anerkennung. Ich weiß, dass in den Museen viel guter Wille da ist, Netzwerke aufzubauen und entsprechende Programme in Gang zu setzen. Die Museen sehen sich jedoch finanziell oft nicht in der Lage, diese aktivierende Arbeit zu leisten. Hier fehlt es an kulturpolitischer Unterstützung. Denn mit mehr Angeboten der Museen für ausländische Bürger steigen auch die Anforderungen an die Vermittlung. Das heißt, die Museen brauchen mehr Museumspädagogen.

Ähnlich ist die Lage bei der Ansprache der älteren Mitbürger. Es gibt zwar Programme für Senioren, doch nur wenige Museen haben ein Konzept zum Umgang mit dem demographischen Wandel. Generationenübergreifende Angebote sind ebenfalls ausbaufähig. Die Frage der Barrierefreiheit in Museen bedarf ebenfalls mehr Aufmerksamkeit aller Beteiligten.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Das Thema Geld darf in der Frage der Perspektiven von Museumsarbeit natürlich nicht vergessen werden. Um Museumsarbeit effizient und erfolgreich leisten zu können, muss eine dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis gegeben sein. Hier steht die öffentliche Hand in der Pflicht für das kulturelle Erbe. Gemessen am Gesamtvolumen des Haushalts (25 Mrd. Euro) beträgt der Anteil für unsere Museen mit rund 25 Mio. Euro nur 0,1 %. Im Kulturretat ist er zwar der zweitgrößte Posten nach den Theatern, doch er ist unterfinanziert. Das beweist auch immer wieder der Blick in die Kulturstatistik. Der letzte Kulturfinanzbericht 2008 weist Niedersachsen bei den öffentlichen Ausgaben für Museen, Sammlungen und Ausstellungen auf den zweitletzten Platz im Bundesländerranking. Nur Brandenburg gibt pro Kopf weniger aus. 8,80 Euro gibt man in Niedersachsen pro Einwohner für Museen aus. Vergleichbare Flächenländer wie NRW oder BW liegen mit 13,70 Euro bzw. 13,60 Euro besser dar. Das zeigt doch den Handlungsbedarf.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich abschließend folgendes Fazit ziehen:

- die Landesmuseen und weiteren Museen in Niedersachsen sind gut aufgestellt, bedürfen aber weiterer Unterstützung;
- die Landesregierung drückt sich davor, einen zukunftsfähigen und transparenten Entwicklungsplan für die Landesmuseen aufzustellen. Dabei muss die Profilierung sowie die konzeptionelle Erneuerung und die finanzielle Absicherung Priorität haben;
- die Landesregierung versäumt bisher die Chance, in ihrer Museumspolitik entscheidende Impulse zur besseren kulturellen Teilhabe zu setzen. Kinder und Jugendliche müssen mehr das Museum als Lern- und Erlebnisort kennenlernen. Für sie muss der Eintritt in den Museen kostenlos sein;
- die Landesregierung muss die Museen bei der Gestaltung des Demographischen Wandels und der Ansprache älterer Menschen helfen. Dies gilt auch für die Ansprache

der Familien mit Migrationshintergrund. Bei beiden Gruppen gibt es erheblichen Bedarf;

- und last but not least braucht es von Seiten der Landesregierung eine mutige Prioritätensetzung bei der finanziellen Ausstattung der Landesmuseen und Museumspolitik insgesamt.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Große Anfrage ist für die SPD-Fraktion nur der Anfang der Debatte über und mit unseren Museen. Es gibt Handlungsbedarf, um dieses wichtige Element der Kulturpolitik weiterzuentwickeln. Darum möchte ich die Kulturpolitiker aller Fraktionen im Landtag bitten. Ohne die Sammlungs- und Forschungstätigkeit von Museen wären wir nicht auf dem heutigen Wissensstand und wüssten wenig oder gar nichts über unsere Wurzeln. Angelegt auf die Ewigkeit bewahren die Museen die Schätze unserer Kultur und machen Erinnerung lebendig. Das ist jenseits jeder Finanzkrise eine Aufgabe, die nicht der Tagesaktualität oder kurzfristiger Politik unterworfen sein darf. Kein Haushaltsplan darf das kulturelle Erbe bedrohen. Kunst und Kultur zu präsentieren und damit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen bedeutet erst einmal sie zu bewahren. Und dafür braucht es Ressourcen.

Vielen Dank!